

Eingangsrede
von Landtagspräsident André Kuper
anlässlich des Entzündens der dritten Kerze der Chanukkia
am 14. Dezember 2017, 18:00 Uhr
Bürgerhalle, Landtag

**Sehr geehrter Herr Vizepräsident des
Zentralrats,
verehrte Vorsitzende der jüdischen Gemeinden
in Nordrhein-Westfalen,
sehr geehrte Vorsitzende der Landesverbände
sehr geehrter Herr Botschaftsrat,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,**

I.

**Wir entzünden heute die dritte Kerze der
Chanukkia. Das ist beinahe schon eine kleine
Tradition hier im Landtag.
Und ich bin froh darüber,
dass wir diese Tradition auch in diesem Jahr
fortsetzen.
Dazu heiÙe ich Sie alle herzlich willkommen!
Besonders begrüÙen möchte ich Sie,
Herr Botschaftsrat Rachmann!**

**Schön, dass Sie diesen Abend mit uns
gemeinsam hier in Nordrhein Westfalen
verbringen.**

**Zuerst möchte mich bei allen bedanken,
die heute mitwirken:**

- **bei den Schülerinnen und Schülern der
Yitzak Rabin Schule hier aus Düsseldorf;**
- **beim Chor Masel Tov aus Wuppertal,
den wir zu Beginn bereits gehört haben;**
- **bei Ihnen Herr Oberrabbiner Evers
für das Übernehmen der Festrede;**
- **und auch bei Ihnen, Herr Dr. Horowitz,
der Sie gleich für die jüdische
Gemeinschaft die Grüße überbringen.**

II.

Meine Damen und Herren,

**in den Gesangbüchern beider Kirchen gibt es
ein Adventslied, dessen Text in Teilen auch ein
jüdischer Text ist und dessen Melodie zugleich
die Melodie eines Chanukka-Liedes ist:**

**Es gibt ja insgesamt nicht zu viele gemeinsame
Lieder in unseren Gesangbüchern. Aber für
Chanukka und die Adventszeit gibt es diese
Gemeinsamkeit:**

**„Hava narima“ - heißt das jüdische Lied;
„Tochter Zion“, das Adventslied.**

Wer den Text kennt, hat es gemerkt:

**Wir kommen in diesem Jahr an der politischen
Wirklichkeit nicht vorbei:**

**Weder an Chanukka,
noch zu Weihnachten!**

**„Tochter Zion, freue dich; jauchze laut,
Jerusalem!“, heißt es da.**

**Wie sollen wir das singen in diesen Tagen, wo
wir alle an die Lage in und um Jerusalem
denken?**

**Dürfen wir das überhaupt singen oder ist das
„situationsverherrlichend“?**

Ich wollte wohl selber,

- **dass es etwas einfacher ginge;**
- **dass wir hier Wein trinken und Sufganiot
essen;**
- **und nachher wieder nach Hause gehen,
anstatt schwierige Fragen zu stellen.**

**Aber das geht in diesem Jahr noch weniger als
sonst.**

Wir alle haben eine Einstellung, eine Haltung zu der Entscheidung des amerikanischen Präsidenten und den Reaktionen darauf.

Seit 10 Tagen hören viele von uns die Nachrichten noch besorgter als sonst!

Viele von Ihnen haben

- **Freunde in Israel,**
- **Verwandte,**
- **einige, ich weiß es, haben Kinder dort**

[Dr. Horowitz einen Sohn, Frau Sperling eine Tochter, Herr Juretzky einen Sohn...].

Wie auch immer man im Einzelnen diese Entscheidung sehen und bewerten mag:

Alle von uns eint

- **die Sorge um den Frieden,**
- **die Angst vor Raketen,**
- **vor tödlichen Anschlägen und Unruhen.**

Und diejenigen von uns, die heute hier sind und vielleicht keine Verwandte dort haben - -

auch sie wissen, wie das ist:

- **ein geteiltes Land,**
- **eine geteilte Stadt,**
- **zwischen den Blöcken.**

**Viele von uns haben geträumt von einem
vereinigten Deutschland und einem ungeteilten
Berlin! Manchen erschien es auch
unvorstellbar!**

**Als Präsident des nordrhein-westfälischen
Landtages kann ich keine vom Völkerrecht
abweichende Erklärung zur Entscheidung des
amerikanischen Präsidenten geben.
Dafür bitte ich um Ihr herzliches Verständnis.**

**Aber, meine Damen und Herren,
erwarten Sie bitte umgekehrt auch nicht von
mir,
dass ich dazu aufriefe, die Freiheitslieder von
Chanukka und Advent einfach aufzugeben und
nicht mehr zu singen!
Das sei ferne von uns.**

**„Tochter Zion, freue dich, jauchze laut,
Jerusalem!“**

**Es sind ja unsere Freiheitslieder.
Und sie haben mit unserer Identität zu tun.**

**Also:
Sie dürfen jetzt nicht von mir erwarten,**

**dass ich mich von der Erklärung der
Bundesregierung zur Entscheidung des
amerikanischen Präsidenten distanzieren.**

**Aber bitte erwarten Sie genauso wenig von mir,
dass ich durch diese – gewissermaßen
symbolische - Erklärung eines Landes die
Solidarität und Freundschaft meines Landes zu
Israel auch nur irgendwie infrage gestellt sähe!**

Deutschland steht an der Seite Israels!

Und Nordrhein Westfalen tut das auch!

Das ist unumstößlich!

**Wenn das kein Lippenbekenntnis ist,
gilt das auch jetzt!**

**Auch wenn sich vielen von uns Fragen stellen,
das (Eine) werden wir nicht infrage stellen,
meine Damen und Herren:**

- **Unsere Solidarität,**
- **unsere unverbrüchliche Verbundenheit mit
Israel.**

**Mögen die Verantwortlichen in den Regierungen
Wege suchen und finden,
die Wege zum Frieden sind,
die Israelis und Palästinensern gerade jetzt
Sicherheit geben, statt Raketen oder Hass.**

**Meine Damen und Herren,
ich hätte es mir auch einfacher gewünscht bei
dieser Feier heute Abend hier.**

Aber dieses Thema liegt ja über uns.

Es ist ja im Raum.

**Es durchdringt unsere Gedanken,
wenn wir unsere Lieder singen
und es ist gegenwärtig auch auf unseren
Straßen und Plätzen!**

**Dann, so meine ich, gehört es erst recht auch in
die Parlamente und Vollversammlungen.**

Und deshalb gehört es heute Abend hierher!

Ich konnte es nicht übergehen.

Und ich wollte es nicht übergehen.

III.

**Ich habe eben gesagt,
dass das Chanukkafest eine alte, wenn man so
will, eine weitere Freiheitsgeschichte auf dem
Weg des Volkes Israel durch die Zeiten ist;
eine Freiheitsgeschichte, die dieses Volk – dank
des einen Fläschchens koscheren Öls – zu
neuer Identität, und damit zu neuem Leben
geführt hat.**

**Diese Geschichte aus dem Tempel ist lange her.
Aber diese beiden Begriffe sind unweigerlich
auch mit unserem Schicksal heute verknüpft!
Und sie sind es noch einmal in besonderer,
unvergleichlicher Weise mit dem Schicksal der
Juden in Deutschland und Europa!**

**Wir müssen wissen wer wir sind und wofür wir
einstehen!**

**Wer keine Identität hat, kämpft am Ende
vergebens für Freiheit!**

**Und wem man Freiheit und Identität geraubt hat,
für den muss alles Menschenmögliche getan
werden, sie zurückzuerlangen.**

**Ein Beispiel von neuer jüdischer Identität hat
auch mit unserem Chor heute hier zu tun:**

Ich freue mich darüber,

- **dass die Schülerinnen und Schüler der
Jitzhak-Rabin-Schule heute diese Feier
mitgestalten.**
- **dass ihr, liebe Schülerinnen und Schüler,
eure Lieder für uns singt hier im Landtag,
das hat ja in gewisser Weise auch mit
Freiheit zu tun: Denn in gewisser Weise
sind Eure Lieder ja Freiheitslieder!**

Inzwischen gibt es hier Düsseldorf neben dem jüdischen Kindergarten und der Grundschule auch ein jüdisches Gymnasium.

Das Albert Einstein Gymnasium!

Sehen Sie,

als dieses jüdische Gymnasium gegründet wurde vor zwei Jahren, da gab es Stimmen, die gefragt haben:

- **„Muss das denn sein?“**
- **„Geben die Zahlen das denn her?“**
- **„Haben wir denn in Düsseldorf so viele jüdische Kinder, dass das für ein eigenes Gymnasium reicht?“**

Nein, meine verehrten Damen und Herren, ich sage das so wie es ist:

Die bloßen Zahlen geben das nicht her.

Aber warum wohl?

Warum reichen die Zahlen heute dafür nicht aus?

Das müssen wir fragen und uns immer wieder klarmachen:

- **Diese Zahlen sind ja nicht vom Himmel gefallen.**
- **Diese Zahlen haben einen Grund.**
- **Sie haben einen Hintergrund!**

- **Nein, sie offenbaren einen fürchterlichen Abgrund.**

Denn das ist doch wohl nicht die Schuld der Juden, dass diese Zahlen so sind, wie sie sind in Deutschland heute!

**Unser bürokratisches Auge,
unser scheinbar präziser Verwaltungsblick --
sie sehen nicht immer alles!**

Und deshalb freue ich mich über diese Schulgründung, weil sie dem jüdischen Leben in Nordrhein-Westfalen hilft, endlich und nach so vielen Jahren ein Stück weit mehr seine Identität zu leben und zu entfalten!

Und, davon bin ich überzeugt, sie hilft uns allen, die Geschichte der Freiheit in diesem Land weiter zu schreiben!

IV.

Wenn wir zurückblicken auf das zu Ende gehende Jahr 2017 - und die Medien sind ja schon kräftig dabei, ihre Jahresrückblicke zu versenden: Was bleibt dann?

Was bleibt etwa im Blick auf das deutsch-israelische Verhältnis oder das christlich-jüdische?

Ich bin kein Mensch, der das Schräge liebt. Und doch möchte ich mit einem Beispiel beginnen, das zu erzählen, mir schwerfällt, weil es schräg anmutet:

Im November gab es in Frankfurt einen Richterspruch, der einer arabischen Fluglinie (Kuweit-Airlines) Recht gegeben hat, die einen Israeli auf einem Flug von Frankfurt nach Bangkok trotz eines gültigen Tickets nicht mitgenommen hat.

Das hört sich an wie ein schlechter Witz, nicht wahr? Aber es ist kein Witz!

Sie hat ihn einfach stehenlassen,

- **nicht weil er betrunken gewesen wäre**
- **oder gewalttätig.**
- **Nicht, weil die Maschine überbucht gewesen wäre,**
- **sondern weil er israelischer Staatsbürger war.**

Meine Damen und Herren,

**lesen Sie das Urteil einmal nach oder den
Kommentar von Matthias Döpfner dazu in der
Welt (Welt v. 18.11.2017).**

**Ich respektiere die richterliche Unabhängigkeit
und es ist zudem ungewiss, ob das Urteil
rechtskräftig wird.**

**Aber dieses erstinstanzliche Urteil ist aus
meiner persönlichen Sicht nur schwer
auszuhalten!**

**Genau so schwer übrigens ,
wie das weitgehende Schweigen der
gesellschaftlichen Kräfte hierzulande dazu!**

**Die Blogs, die ja sonst oft so schnell und voll
sind, blieben weitgehend leer!**

**Aber, meine Damen und Herren,
wenn Sie jetzt meinen, dass ich resigniert wäre,
dann täuschen Sie sich:**

**Denn in diesem Jahr gab es vor allem auch gute
Nachrichten im Blick auf das jüdische Leben
hier bei uns:**

- **Im Frühjahr wurde der Staatsvertrag mit
den jüdischen Landesverbänden noch
einmal neu ausgelotet!**

- **Norbert Lammert, der frühere Bundestagspräsident und NRW-Bürger aus Bochum ist im Oktober mit dem Leo-Baeck-Preis des Zentralrates der Juden in Deutschland ausgezeichnet worden!**
- **Henry Brandt, der Landesrabbiner, hat in der Bielefelder Synagoge seinen 90. Geburtstag begehen können. Das war nach Verfolgung und Flucht durch die Nazis nicht vorgesehen: Ein Lebensabend, ein Rückblick auf ein Leben als Rabbiner in Deutschland. Das ist ein Wunder vor unseren Augen, das wir das gefeiert haben!**
- **Das jüdische Gymnasium, das mit seinen jungen Schülerinnen und Schülern Zukunft verbürgt und neue Identität verleiht, habe ich bereits genannt!**

Nein, nicht alles ist schlechter geworden.

Vieles sogar besser.

Aber die Selbstverständlichkeit ist verloren gegangen.

Und die Provokationen dauern an!

Nicht nur aufgrund der Jerusalem-Entscheidung des amerikanischen Präsidenten, sondern insgesamt.

Wir müssen aufklären, nicht nur im Sinne der Bildung,

auch die Straftaten müssen aufgeklärt werden.

Wenn es stimmt, dass von 630 (!!!) geklauten Stolpersteinen, bisher nicht ein einziger Fall aufgeklärt werden konnte in Deutschland, wie es im November in der Zeitung stand, dann ist das aus politischer Sicht inakzeptabel!

Wir müssen den Dialog suchen mit Polen und Ungarn und den offenen Antisemitismus dort ansprechen.

Wir müssen uns fragen, was wir gegen einen aufkeimenden islamischen Antisemitismus im eigenen Land tun können.

Der Verfassungsschutzbericht des Landes Hessen etwa spricht dieses Thema offen an.

(Verfassungsschutzbericht Hessen 2016: „Antisemitismus ist ein fester Bestandteil in islamistischen Ideologien“)

Und wir haben in den vergangenen Tagen viele Belege dafür gesehen!

- **Wenn unsere Verbundenheit mit den Juden in Deutschland ernst ist**
- **und wenn unsere Freundschaft zu Israel unverbrüchlich ist,**
- **und wenn das nicht nur ein Lippenbekenntnis ist,**

- **dann müssen wir politisch überlegen, was wir noch mehr tun können gegen Antisemitismus**
 - **durch Aufklärung und Bildung,**
 - **aber auch durch unsere Gerichte und Organe.**

V.

**Sie sehen,
es gibt viele Fragen und Aufgaben.**

**Aber eines gibt es nicht:
Einen Grund zur Resignation.**

**Im Gegenteil:
Es gibt viele Gründe,
heute hier ein Licht der Hoffnung anzuzünden
und Sufganiot zu essen
und Gemeinschaft zu haben mit Menschen,
die auch die Freiheit lieben
und die bereit sind, für sie einzustehen!**

**Es gibt auch in diesem Jahr gute Gründe unsere
Freiheitslieder zu singen,
nicht mit geschwellter Brust,
aber auch nicht verhuscht und versteckt.**

In diesem Sinne:

**„Hava narima“,
„Tochter Zion, freue dich,
jauchze laut, Jerusalem!“**

Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Mittun:

Ich danke Ihnen einfach für Ihr Dasein!

Ich wünsche Ihnen und uns allen Frieden!

Shalom! und

Chak sameach!